

Ansprache zur Verleihung des Kunstpreises Ansbach

4. November 2015

Sparkasse Ansbach

von Barbara Leicht M.A.

Frank Hegewald, Sonderpreis für Fotografie

Frank Hegewald macht sich in seiner Serie „Objects in mirror are closer than they appear“ Gedanken zu Orten, die, wie er sagt unbewusst doch mehr Einfluss auf die Gegenwart nehmen als zunächst vermutet.

Hegewald, Designer und mit allen Mitteln der ästhetischen Gestaltung von Berufs wegen ausgestattet, arbeitet seit 2004 als freischaffender Fotograf. Dass er sich ausschließlich historischer Techniken der Fotografie widmet, mag an der zunehmenden Verpixelung der Welt von Werbung und Marketing liegen, in der er 30 Jahre lang gearbeitet hat. Einer Welt, die im Hochglanzbereich überzeugt und strategiert, durch ihre Glätte und Schnelllebigkeit im Betrachter jedoch bald ein Sättigungsgefühl erzeugt. Dem will Hegewald entgegenwirken und bemüht daher frühe Formen des reproduzierbaren Mediums Fotografie. Und verwendet Lochkamas, Plattenkamas, fotografiert auf Kollodium Nassplatte und zaubert Ambrotypien und Cyanotypien. Techniken, die nur mehr eine Handvoll künstlerische Fotografen verwenden.

Ungewöhnlich zeigt sich der Anblick des Preisträgerbildes mit dem Titel „Hier erfüllt sich das unersättliche Begehren nach selbstgewählter Einsamkeit“: ein breites Panorama mit der Kreuzzeiche auf dem Bocksberg bei Hürbel am Rang. Hürbel am Rang, ein kleines Dorf im Landkreis zur Gemeinde Lehrberg gehörend – vielleicht Ort der Erfüllung unserer Sehnsüchte nach dem „Nichts“?

Fast exakt ausgemittelt mit hohem Horizont scheint uns die uralte Stieleiche magisch anzuziehen. Inmitten der Natur der Frankenhöhe, ein alter Ort, ein poetischer Ort. Die Kreuzzeiche soll in etwa 600 Jahre alt sein, manche sprechen sogar von 800 Jahren. Es scheint, dass man im Hochmittelalter ganz besonders auf Standorte geachtet hat, sicher weitaus mehr als heute. Was immer die Menschen im 14./15. Jh. auch bewogen hat, die Eiche dorthin zu setzen, resp. einen wildgewachsenen Jungbaum dort stehen zu lassen.

Die Technik, die Frank Hegewald bei dieser Fotografie anwendet ist die Cyanotypie. Und geben Sie es zu, wüssten Sie nicht, dass es ein Fotoabzug ist, hätte es ebenso eine Auflagengrafik sein können. Denn das Foto liegt weit von der für uns heute gewohnten Technik des virtuellen Bildes, das der Farbdrucker materialisiert, entfernt.

In der Cyanotypie arbeitet der Fotograf mit Salzen, die sich bei Belichtung in einen blauen Farbstoff (Cyan) verwandeln. Er steuert nicht nur die Belichtungszeit und somit die Intensität der Farben, sondern kann auf einer zweiten Ebene in diesem Fall geometrisch konstruktiv mit

Abdeckungen komponieren und unabhängig vom vorliegenden Fotomaterial arbeiten, und das ist auch das, was das Werk extraordinär macht und die Jury bewog, ihm den Sonderpreis für Fotografie zu verleihen.

Das Werk vereint das, was Hochglanzausdrucke digitaler Fotos nicht vermitteln können, es tendiert zu malerischen Aspekten.

Träger der zarten Blautöne ist in diesem Falle kein Fotopapier, sondern Bütten, das unter anderem als Aquarellpapier verwandt wird. Ein gewissermaßen grenzüberschreitendes Werk zwischen Fotografie und Malerei, das sich mit entschleunigter Technik rückbesinnt auf Sinnlichkeit und Haptik.

Das Blau, seine Bedeutung als geistige Farbe und das Fehlen jeglicher Polychromie lässt die Inhalte des Werks in klarem Ausdruck in den Vordergrund treten. Nichts lenkt mehr ab.

Der Betrachter fühlt sich zeitversetzt in die Vergangenheit, ein Hauch von Nostalgie, Objects in Mirror are closer... Wir blicken in den Rückspiegel der Geschichte.

Dass die Hürbeler Kreuzeiche leider im Wettbewerb um einen neuen „Baum der Bayern“ nur den zweiten Platz erreichte, nimmt ihr nichts von ihrem außergewöhnlichen Wuchs und gewiss keinen ihrer Fans.

Hegewalds Fotografie trägt neben den optischen Ebenen inhaltliche Hintergründe, die uns in der formalästhetischen Oberfläche dieses Bilds nicht unmittelbar transportiert werden. Der Künstler hebt nicht den Zeigefinger, vermittelt aber im Titel seiner Serie „Objects in Mirror are closer than they appear“ (ein Warnhinweis auf US-amerikanischen Autospiegeln) unser stetiges Zurückblicken in die Vergangenheit, denn wir können nicht in die Zukunft sehen – die Vergangenheit ist omnipräsent.

So ist die Eiche auch eine Metapher für unseren respektlosen Umgang mit der Natur und auch unter anderem für eine fehlende Baumschutzverordnung in dieser Kommune. Das Wort Wildwuchs erhält hier eine besondere Bedeutung. Beliebig kann man ohne Antrag fällen, was man möchte und so auch andere Bäume, die vielleicht bedeutende Landmarken oder Träger regionaler Geschichte sind, mir nix dir nix abholzen. Mit dem Kommentar des Künstlers wandelt sich das Bild der Eiche zu einem unterschwelligen Aufruf an uns, doch das genau zu beobachten, was politisch geschieht.

Lieber Frank Hegewald, ein gelungenes Konzept und ein würdiges Preisträgerbild.

Herzlichen Glückwunsch zum Sonderpreis für Fotografie

Viel Erfolg weiterhin für Deine fotografischen Projekte.